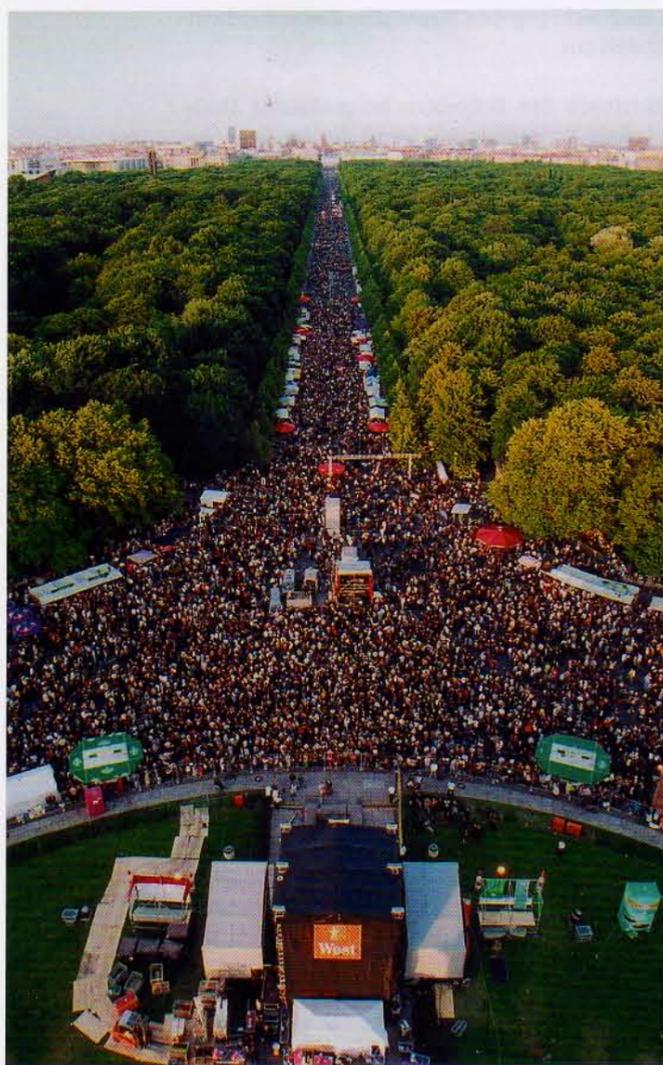


Agsus ist seit Jahren beim Christopher-Street-Day in Berlin dabei

Zwischen politischer Demonstration und ausgelassener Party

Von Peter Niggel

Seit sieben Jahren sorgt die Agentur für Sicherheit und Schutz (Agsus) für den sicheren Ablauf des Christopher-Street-Day in Berlin. Ein Einsatz, der die Sicherheitsmitarbeiter in vielfältiger Weise fordert.



Bis der Berliner Umzug am Christopher-Street-Day an der Siegessäule endet, haben die Agsus-Mitarbeiter viel zu tun.

16

Am 27. Juni dieses Jahres jährt sich zum 40. Mal der Polizeiübergriff auf Homosexuelle in der New Yorker Christopher Street im Stadtteil Greenwich Village. Damals kam es zu tagelangen Straßenschlachten zwischen Homosexuellen und der Polizei. Vor 30 Jahren fand der erste „Christopher Street Day“ in Berlin statt, mit dem an dieses Ereignis erinnert wird. Inzwischen ist der CSD – wie er kurz genannt wird – eine der Großveranstaltungen in der Hauptstadt. Obwohl im Erscheinungsbild ein großes, buntes Fest, ist der CSD stets – im Gegensatz zur Loveparade – als politische Demonstration angemeldet. „Stolze 500.000 Menschen gingen im letzten Jahr auf die Straße und der Event ist als größter schwulesbischer Feiertag auch dieses Jahr wieder eine geeignete Plattform, um längst fälligen Forderungen das richtige Gewicht zu verleihen“, heißt es dazu auf der offiziellen Website des Landes Berlin.

Seit sieben Jahren sorgt die Agentur für Sicherheit und Schutz – Agsus – für den sicheren Ablauf des CSD in Berlin. Wenn sich die riesige Menschenmenge beim CSD am Kurfürstendamm in Bewegung setzt, dann reichen die 45 Berliner Mitarbeiter des Unternehmens natürlich nicht mehr aus, um die Auflagen des Veranstalters umzusetzen, erläutert Thomas Ostmann, Niederlassungsleiter von Agsus in der Spremetropole. Mehr als das dreifache an Einsatzkräften wird gebraucht, um im Zug so präsent zu sein, dass man im entscheidenden Moment rechtzeitig vor Ort ist.

Agsus, in mehr als einem Dutzend deutscher Städte – mit den Hauptstellen in Berlin, Düsseldorf und Köln – durch Niederlassungen präsent, kann auf eigenes Personal für solche Aufgaben zurückgreifen.

Bei den in den letzten Jahren variierenden Routen ist Agsus bereits bei den Vorbereitungen mit von der Partie. Bis sich die Teilnehmer an der Siegessäule im Tiergarten zur Abschlusskundgebung zusammenfinden, sind einige Sicherheitsmaßnahmen, Auflagen und Regularien durchzusetzen, betont Ostmann.

Ein gefährliches Nadelöhr sieht er an einer Baustelle auf einer Brücke. Dort wo die Potsdamer Straße über den Landwehrkanal führt, wird es eng. „Wenn da jemand aus vier Metern Höhe vom Truck fällt“, warnt Ostmann, „kann das böse Folgen haben.“ Verletzungen gab es schon in der Vergangenheit, da habe man Erfahrungen gesammelt.

Auf eine ganz andere Art regulierend müssen die Wachleute eingreifen, wenn beispielsweise der Zug, zu dessen Markenzeichen auch das ausgelassene Treiben unter dröhnender Musik gehört, die zentrale Holocaust-Gedenkstätte unweit des Brandenburger Tors passieren. Ein sensibler Moment, der schnell in negativen Schlagzeilen münden kann. Deshalb gibt es vom Veranstalter strenge Auflagen. Die Musikanlagen bleiben schon ein gutes Stück vor dem Erreichen des Mahnmals stumm. Hier müssen die Wachleute gegebenenfalls schon den einen oder anderen übereifrigen DJ zu etwas mehr Pietät ermahnen. „Der Veranstalter achtet sehr darauf, niemanden in seinen Befindlichkeiten zu stören“, betont Ostmann.

Die Sicherheitskräfte laufen zwischen den Wagen im Umzug mit und sind jederzeit über Funk zu erreichen. Sie wachen darüber, ob vielleicht illegal Alkohol ausgeschenkt wird. Eine beliebte Nebeneinnahmequelle bei vielen Großveranstaltungen – sehr zum Ärger der Event-Organisatoren. Gemieden wird der Alkohol auf solchen Festen nicht, und so kommt es vor, dass die Sicherheitskräfte die ersten sind, die sich um die medizinische Versorgung hilfloser Personen kümmern und auch alles weitere veranlassen. Auch Teilnehmer, die etwas über den Durst getrunken haben und nicht mehr die gebotene Contenance aufbringen, müssen von den Sicherheitskräften in die Schranken gewiesen und gegebenenfalls des Feldes verwiesen werden. Allerdings, so schränkt Ostmann ein, ist das Durchschnittsalter bei den Teilnehmer des CSD höher als bei der Loveparade, deshalb sind auch die Exzesse mit den Partydrogen geringer. „Die Partydroge Nr. 1 ist immer noch der Alkohol“, betont der Agsus-Niederlassungsleiter.

Da die Polizei, die mit einem kleineren personellen Aufgebot vor Ort ist, sich sehr am Rande des Geschehens hält, ist der Funkverkehr der Agsus-Mitarbeiter – der von den Gesetzeshütern mitgehört wird – zugleich der kurze Weg, um im Bedarfsfall auch die staatlichen Sicherheitskräfte einzubeziehen. Dass es dabei moderat, ohne Gewalttätigkeiten zugeht, darauf legt Ostmann besonderen Wert: „Wir verstehen uns als modernes Dienstleistungsunternehmen und wollen die Probleme mit Worten, nicht mit der Faust klären.“

Großveranstaltungen haben zuweilen auch noch weitere sicherheitsrelevante Aspekte. Den Personenschutz zum Beispiel. Auch wenn der Regierende Bürgermeis-

ter Klaus Wowereit, der regelmäßig den CSD in Berlin eröffnet, seine eigenen Schützer mitbringt, so muss doch bei anderen prominenten Teilnehmern – die diesen Vorzug nicht genießen – zusätzlich für deren Sicherheit gesorgt werden.

Und nicht nur beim CSD müssen sich Agsus-Mitarbeiter solchen Aufgaben widmen. Bei Stadtfesten zum Beispiel, wo Politiker oder andere potenziell gefährdete Personen, wie die mehrfach bedrohte türkische Rechtsanwältin Sayran Ateş, auftreten, bekommt der Veranstaltungsschutz noch eine besondere Note.

Beim CSD ist in der Regel etwa in der Mitte des Zuges der Agsus-Wagen positioniert, in ihm fährt auch der Verbindungsbeamte der Polizei mit. Von dort aus wird der Einsatz gesteuert, hier hat man den kurzen Draht zum Veranstalter und man versteht sich als Scharnier zwischen den Organisatoren und den Ordnungshütern. Die Sicherheitskräfte, zwar durch ihre Kleidung als solches jederzeit im Demonstrationzug erkennbar, allerdings bar aller martialischen Attribute, sollen in jeder Hinsicht eloquent und hilfsbereit wirken. „Jeder Mitarbeiter muss eigenverantwortlich arbeiten können“, hebt Ostmann hervor, denn in dem Trubel ist man meistens auf sich gestellt. Und die Arbeit erfordert über viele Stunden vollen Einsatz.

Bis zu 200 Mitarbeiter muss Agsus für solche Mammut-Veranstaltungen bereitstellen. Nicht jeder ist notgedrungen im Veranstaltungszug im Einsatz. Schon am Tag vorher, wenn die Aufbauten für die Abschlusskundgebung montiert werden, sind Sicherheitskräfte vor Ort. Und insbesondere in der Nacht vor der Veranstaltung sind wachsame Augen und Ohren nötig, um das Equipment vor Langfingern, Vandalen oder anderem Unbill zu schützen.

Auch andere Großveranstaltungen können in einem gewissen Maße wechselseitig Einfluss auf die Sicherheit ausüben. Ostmann erinnert an die Fußball-Europameisterschaft im vergangenen Jahr. Die zwar fernab in der Schweiz und in Österreich ausgetragen wurde, zu deren Markenzeichen aber auch eine Begeisterung über die Grenzen hinaus gehörte. Die in Berlin nicht ganz unbedeutende türkische Fangemeinde hatte bei jedem Sieg „ihrer“ Mannschaft das Zentrum der Stadt lahm gelegt. Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte diese türkische Nationalmannschaft fast zeitgleich mit dem CSD in Berlin im EM-Endspiel gestanden. Die Haltung der oft islamisch geprägten türkischen Fußball-Anhänger, ließ nicht von vornherein die entspreche-nde Toleranz gegenüber dem schwulesbischen Treffen erwarten, Konflikte konnten deshalb nicht ausgeschlossen werden. Ein letztlich nicht eingetroffenes Szenario, an dessen unkalkulierbare Konsequenzen Thomas Ostmann aber noch heute denkt.